

HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben
von
ADOLF HATSEK.

Nr. 5.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Mohrengasse 50.	1901.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VIII. Jahrg.
--------	---	-------	---	--------------

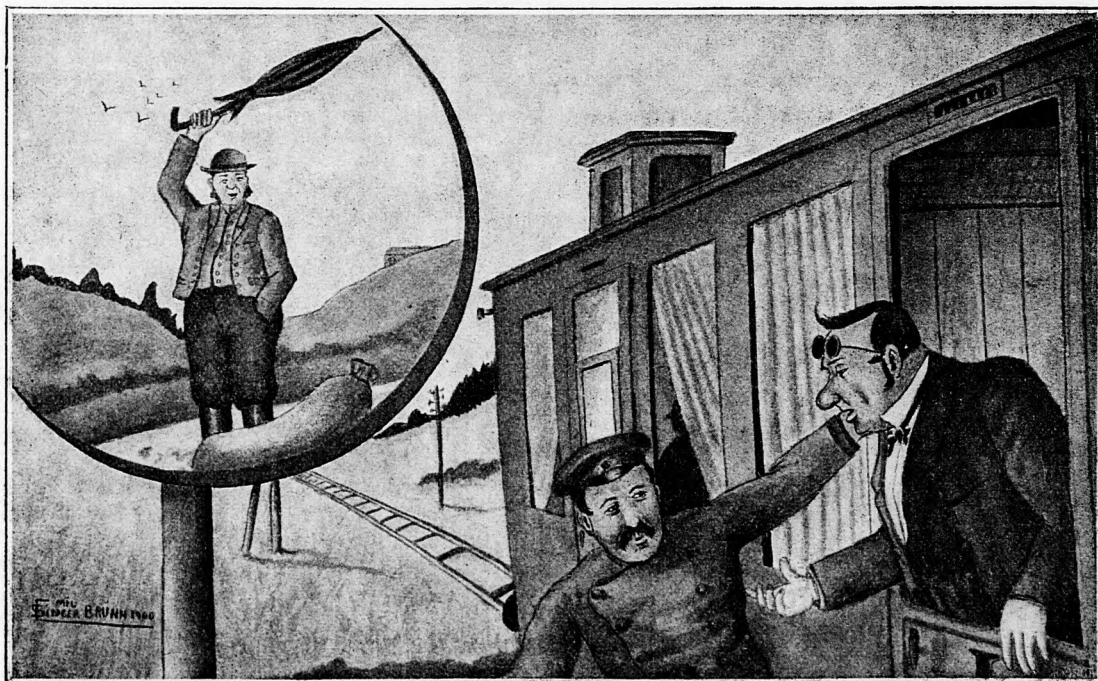
Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Auf der Sekundärbahn.



Passagier (zum Schaffner): „Warum bleibt denn der Zug auf offener Strecke stehen?“

Schaffner: „Der Hirsfelbauer hat von der Straße mit dem Schirm gewunken, der wird jedenfalls mitfahren wollen!“

Im Warenhaus anno 2000.

Eine Zukunfts-Vision von Eugen Isolani.

Es war am 20. August des Jahres 2000, als ich mit meiner Frau und meinem Kinde vormittags in der ersten Stunde in den Straßen umherschlenderte und an einem jener großen Warenhäuser vorbeikam, die etwa hundert Jahre vordem in Deutschland in Aufnahme kamen, freilich damals noch einen liliputähnlichen Umfang im Vergleich zu derartigen Unternehmungen in jetziger Zeit hatten.

Meine Frau erinnerte sich, daß sie zum Abendbrot Milchreis mit Zucker und Himmet geben wollte und daß sie zu diesem Zwecke Milch und Himmet ja gleich in dem Müller'schen Warenhaus einkaufen könne.

„Gut,“ sagte ich zu Frau und Kind, „gehen wir in's Müller'sche Warenhaus.“

Wie jeder Besucher des Müller'schen Etablissements, — ob derselbe etwas kauft oder nicht, wurden auch wir am Eingange sofort photographiert und jedem von uns ein Dutzend Kabinet-Photographien gratis verabreicht.

Diese Bilder haben weniger den Zweck, den Besuchern des Warenhauses ein Geschenk zu machen, — wer betrachtet denn wohl auch heute noch, wo jeder Bauer Amateur-Photograph ist und seine Kühe beim Weiden und Melken in jeder Stellung zu photographieren pflegt, ein Portrait als ein aufhebenswertes Geschenk! — nein, diese Bilder werden vielmehr zu dem Zweck verabreicht, den Besuchern des Müller'schen Warenhauses zum Führer durch dasselbe zu dienen, da auf der Rückseite der Bilder Pläne des Warenhauses abgebildet sind, ohne welche man sich ja nicht leicht in demselben zurechtfindet.

Da die Eßwaren-Räume in der zwanzigsten Etage der entgegengesetzten Seite des Warenhauses sich befanden, bestiegen wir Drei den gerade abgehenden Ballon-Captiv, der uns nach den betreffenden Verkaufsstätten führen sollte. Da aber durchhalten mächtige Glockentöne die großen Räume des Warenhauses.

Wir fragten den Führer des Ballon-Captiv nach der Ursache dieses Zeichens und er bedeutete uns, daß dies Glockengetöse den Beginn der Zirkus-Vorstellungen ankündigte, welche zweifelhing für die Besucher des Warenhauses gratis gegeben würden.

Natürlich brauchte dieses unser Töchterlein kaum zu vernehmen, als sie uns bat, doch auch dieser Vorstellung beizuwohnen.

„Gut,“ sagte ich zu meiner Frau, „gehe Du mit Trudchen in die Gratis-Zirkusvorstellung, ich werde indeß in ins Eße-Kabinet gehen und nach Schluß der Vorstellung, die in der Regel ja anderthalb Stunden zu dauern pflegt, wollen wir uns an der Milchverkaufsstelle treffen!“

Ich ließ also meine Frau mit meinem Kinde in der siebenten Etage, wo sich der Zirkus befindet, aus dem Ballon-Captiv steigen und fuhr weiter nach der zehnten Etage, wo die weiten Räume des Eße-Kabinet den Besuchern gute Gelegenheit zur Erholung vom anstrengenden Geschäft des Einkaufens bieten.

Ich setzte mich in eine gemütliche Ecke des Rauch-Kabinet und ließ mir von einem der Diener eine Anzahl Zeitungen herbeibringen. Das ist das Angenehme in dem Eße-Kabinet dieses Warenhauses, daß man fast zu jeder Zeit jede Zeitung bekommen kann, denn jedes nur einigermaßen gern gelesene und daher viel verlangte Organ wird dort in einer Anzahl von fünfzig bis hundert Exemplaren gehalten. Und zwar ist das nicht nur mit deutschen Zeitungen der Fall, sondern man findet dort die Blätter der ganzen Welt. Täglich werden vom Inhaber des Warenhauses fünf Zentner Makulatur als Stullenpapier für arme Schulkinder verschenkt.

Nachdem ich im fluge die Zeitungen durchblättert, ging ich noch auf ein Stündchen in den neben dem Eße-Kabinet befindlichen Bibliotheksaal, wo täglich die neuesten Bücher und Brochüren zur freien Benutzung der Warenhaus-Besucher eintreffen. Ich nahm ein soeben erschienenenes Werk eines neuen Schriftstellers, Georg Lindau, zur Hand, eines Ur-Urenkels von Paul Lindau, in welcher Familie sich bekanntlich die Schriftstellerei seit über hundert Jahren von dem Vater auf den Sohn vererbt.

Dann aber mußte ich die Lektüre unterbrechen, weil ich zum Rendezvous mit meiner Frau und Tochter nach dem Milchverkauf eilen mußte.

Als ich in der zwanzigsten Etage angelangt war, — diesmal hatte ich zur Beförderung die elektrische Spiralbahn benutzt, die mit Blitzschnelle rings um das große Etablissement bis zur Höhe fährt, — kam mir bereits, freudig erregt, mein Töchterlein entgegengeprungen. Das Mädel konnte mir gar nicht schnell genug von allen den Wundern erzählen, die sie in der Zirkusvorstellung gesehen. Von den fünf- und zwanzig Programmnummern gesehener am besten ein Deutsch-Chinese, der als Jongleur und Zauberfünftler auf ungesatteltem Pferde arbeitete. Als Schlußeffekt seiner Vorführung warf derselbe jedem der im Zirkus

anwesenden Kinder eine Düte mit prachtvollen Konfituren in den Schoß, die er in großen Mengen aus seinem Zylinderhut hervorzauberte und von dem im rasenden Galopp daherjagenden Pferde mit wunderbarer Sicherheit bis auf zwanzig Meter Entfernung den Kindern zuwarf, was jedesmal einen Sturm von Heiterkeit hervorgerufen haben soll.

Meine Frau kaufte nunmehr ein Päckchen kondensierte Milch für sechs Pfennig, welches Quantum für zehn Liter gute Milch reicht. Dann gingen wir in das Kolonialwarenlager, wo meine Gattin ein größeres Packet Himmet für drei Pfennige erstand.

Natürlich nahmen wir diese Einkäufe nicht sofort mit. Vielmehr werden die eingekauften Waren mittelst pneumatischer Vorrichtung an eine der sechs an den Haupteingängen befindlichen Kassenstellen befördert. — der Käufer hat zu bestimmen, wohin er die Waren befördert haben will.

Auf dem Wege zur Kasse fielen natürlich meiner Frau noch Dinge ein, die sie kaufen wollte. So nahmen wir noch in der fünfzehnten Etage ein Packet Stecknadeln für sieben Pfennig mit. Meine Frau kauft stets im Müller'schen Warenhaus die Stecknadeln, denn der Inhaber des Warenhauses hat die Einrichtung getroffen, an jedem Tage in eins der zum Verkauf gestellten Stecknadeln-Packete ein Zwanzigmarkstück hineinzulegen, und bereits dreimal war meine Frau so glücklich gewesen, die Käuferin des betreffenden Glücks-Paketes Stecknadeln zu sein. Endlich nahm meine Frau auch noch ein paar Pfund Butter mit, welche sie ebenfalls stets in diesem Warenhaus zu kaufen pflegt und zwar nicht nur weil die Butter daselbst fünfzig Pfennig pro Pfund billiger als anderswo und ganz vorzüglich ist, sondern vor allem aus dem Grunde, weil dieselbe dort in einer Weise verabreicht wird, die den modernen Anforderungen des 21. Jahrhunderts vollkommen entspricht und die Butter selbst bei stärkster Sommerglut ungemein lange frisch erhält.

Jedes einzelne Pfund Butter nämlich liegt in einem äußerst geschmackvollen Etui aus ganz festem, undurchlässigen Papiermaché, in welchem sich um die Butter herum Eis befindet, welches chemisch derartig präpariert ist, daß es sich mehrere Tage lang nicht auflöst.

Das Geheimnis dieses chemischen Präparates ist von dem Müller'schen Warenhaus für zehn Millionen Mark dem ingeniosen Entdecker deselben abgekauft worden.

Nachdem wir uns dann noch eine Weile in der zwölften Etage des Warenhauses auf dem Kinderspielplatz aufgehalten hatten, wo unser Töchterchen an den Spielen teilnahm, welche die Kinder der Warenhausbesucher unter Aufsicht und Anleitung von zwölf Kindergärtnerinnen dort auf einem prächtigen mit künstlichen Anpflanzungen geschmückten Spielterrain vornehmen können, kamen wir endlich nach mehreren Fahrten auf den verschiedenartigen Verkehrsmitteln des Warenhauses an den Eingang 4, wohin wir unsere Einkäufe bestellt hatten und bezahlten eine Mark und neun Pfennig.

Als ich diesen Betrag aufgezehlt hatte, sagte die Kassiererin: „Mein Herr! Sie sind der hunderttausendste Käufer, der am heutigen Tage an dieser Kassenstelle zahlt. Gestatten Sie mir, Ihnen das übliche Geschenk zu überreichen!“ Hiermit übergab sie mir ein Kuvert, in welchem sich ein ganz neuer Hundertmarkschein befand.

Ein solches Geschenk bekommt jeder hunderttausendste Käufer an jeder der sechs Kassenstellen und diese Summe wird nach jedem hunderttausend Käufer um hundert Mark erhöht, sodas der millionste Käufer tausend Mark erhält. Diese Summe freilich kommt nur selten, meist nur in den Tagen vor Weihnachten zur Auszahlung.

Nachdem meine Gattin sich noch vergewiffert hatte, daß die eingekauften Waren uns bald zugeschickt würden, — da sündlich hundert Wagen in alle Stadtgegenden von dem Müller'schen Warenhaus mit Packeten ausgesandt werden, brauchte sie für baldige Zusendung nicht in Sorge zu sein — verließen wir das Haus, doch nicht ohne noch erst am Ausgang ein neues Reklamebuch der Firma in Empfang zu nehmen.

Ich hatte Muße in demselben auf der Nachhausefahrt zu blättern. In dem elegant in Leder gebundenen Buch befanden sich zunächst einige novellistische Beiträge der bedeutendsten lebenden Autoren, sodann ein Preisverzeichnis sämtlicher Verkaufsgegenstände des Warenhauses in deutscher, englischer, chinesischer und französischer Sprache; ferner waren in dem Buche, — perforiert, sodas sie leicht herauszureißen waren, — je zwei Einlaßkarten zu sämtlichen Theatern und sonstigen Vergnügungstätten der Stadt. Die Theaterbillets waren an den Tageskassen der betreffenden Theater gegen Billets zum ersten Range derselben umzutauschen.

Als wir nach Hause kamen, fanden wir die Einkäufe bereits vor. Meine Frau konnte es nicht erwarten, das Stecknadel-Packet zu öffnen. Noch ehe sie den Hut abgelegt hatte, schüttelte sie die Stecknadeln auf dem Tisch aus. Es fand sich aber diesmal kein Zwanzigmarkstück darin.

„Weißt Du, Männel,“ flage sie, „in dem Müller'schen Warenhaus scheint mir jetzt auch viel Schwindel getrieben zu werden. Ich habe nun schon das zweitemal in dem Stechnadel-Packet kein Zwanzigmarkstück gefunden!“

„Ja,“ antwortete ich, „Frauchen, das kommt mir freilich auch ganz seltsam vor: Na, weißt Du, nächstesmal können wir ja in einem anderen Warenhaus unsere Einkäufe machen. Vielleicht wird man anderswo foulanter bedient!“

„Ganz gewiß! In der K-Straße ist das Warenhaus von Schulze, von dem wird jeder Käufer auf telephonische Bestellung mit einem Zweispänner abgeholt und auch wieder in die Wohnung gebracht!“

„Gut! Lassen wir uns das nächstemal in das Schulze'sche Warenhaus fahren! Vielleicht hat man dort mehr für sein schweres Geld!“

Hübsche Ausflüchten.

Gast: „Kellner, der Braten ist nicht frisch, rufen Sie den Wirt!“

Kellner: „Jessas, gnä' Herr, der haut glei zua.“

Kuriose Kritik.

Sepp (im Theater): „Nicht wahr, Hans, die Sängerin singt schene!“

Hans: „Uje, die hat an Triller, wie a Nährad.“

Gefühlvoll.



Diener: „Kaum trinke ich ein Glas Wein von dem meines Herrn, da steigt mir auch schon das Schamgefühl in die Nase!“

Mißverständnis.

Vater: „Junge, höre auf, oder Du bekommst den Stock!“

Junge: „Ach bitte, ja, einen Stock habe ich mir schon lange gewünscht!“

Definiert.

Wenn Einer mehr nimmt, als ihm zukommt und der Andere darüber böse wird, das heißt — Krieg.

Wo die Angst anfängt.



— „Herrgott, wenn mir die Bestien die Hosen zerreißen, dann krieg ich's mit meiner Frau zu thun!“

Gut ausgerüstet.

Leutnant (zu seinem Burschen): „Geh' rasch hinüber zum Major Schreiner und frag' ihn, ob dem Herrn Major eine Partie Whist angenehm wäre!“

Johann (zum Major): „Der Herr Leutnant läßt fragen, ob der Herr Major eine angenehme Partie für ihn wäßt!“

Aus der guten alten Zeit.

Feldwebel: „Säbelhuber, Du hast heute Nachtdienst!“

Säbelhuber: „Da wird nix draus, ich muß um neun Uhr zu Haus sein!“

Merkwürdig.

— „Wo stecken Sie denn? Seitdem Sie Waldhorn blasen, hört man nichts mehr von Ihnen.“

Das Paradies hatte einen „Baum der Mitte“, die Welt hat deren ungezählte.

Variationen

über:

„Wenn Ihr's nicht fehlt, Ihr werdet's nicht erjagen.“
Goethe (kauft).

Am Skattisch:

Wenn Ihr verspielt, dürft Ihr nicht gleich verzagen.
Wenn Ihr mal spielt, müßt Ihr auch etwas wagen.

An Sonntagsjäger:

Wenn Ihr so zielt, Ihr werdet nichts erjagen!

Bei Tische:

Wenn Ihr's nicht fühlt, verbrennt Ihr Euch den Magen.

Die Mutter zu den Kindern:

Wenn Ihr nicht spielt, so müßt Ihr mich nicht plagen.

Die Hausfrau zur Wäscherin:

Wenn Ihr nicht spült, kriegt Ihr nicht rein die Kragen.

In der Schule:

Wenn Ihr stets spielt, wird Euch der Kofel schlagen.

Der Liebende:

Was ich gefühlt, ich kann es Euch nicht sagen.

Auf einen Heher:

Weil er gewählt, nahm man ihn schnell beim Kragen.
E. J.

Unbedacht.

Fräulein (zu einem jungen Manne):
„Wer war der Herr, der mir so viel Komplimente machte?“

Junger Mann: „Ein notorischer Lügner, ein Zierbengel.“

Höchster Geiz.

A.: „Der Rentner Zwiebel hat sich in der Sylvesternacht erschossen.“

B.: „Ja, der wollte nämlich die Neujahrs-Geschenke sparen!“

← Kasernenhofblüte. →



Unteroffizier (zum gähnenden Rekruten):
„He, Lehmann, reißen Sie Ihre Menageklappe nicht so weit uff, Sie stehen hier auf einem königlichen Kasernenhofe und nicht vielleicht, wie Sie wohl denken, im Schlaraffenland, wo Ihnen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen.“

Modern.



— „Sehen Sie nur, wie gut sich der Baron jetzt mit seiner Frau verträgt!“

— „Ja, die sind auch seit gestern geschieden!“

Familiär.

Arzt (zum Stubenmädchen): „Warum stauben Sie denn nicht die Stühle ab?“

Stubenmädchen: „Wozu, es kommt doch ohnehin nie ein Patient zu uns!“

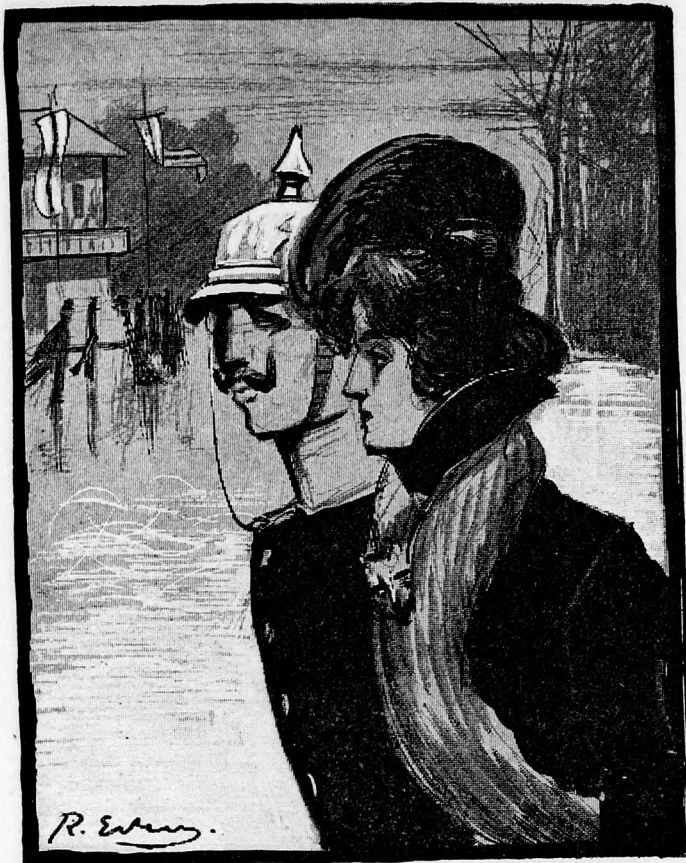
Ein sonderbarer Schwärmer.

Junger Mann (in Ekstase): „Ihr Füßchen, gnädiges Fräulein, ist so reizend, daß ich mir nur wünsche, Sie mögen mir einen Fußtritt geben.“

Ironische Frage.

— „Ich mache Morgen eine kleine Vergnügungsreise.“

— „Was Sie sagen, wann hat sich Ihre Frau Gemahlin dazu entschlossen, daß Sie reisen?“



Leutnant: „Ach — hörte Komtesse X. lernt Schlittschuh fahren — schon etwas Erfolge, Gnädige?“
 — „Gewiß — sie hat sich gestern auf der Eisbahn verlobt!“

Poetisch.

Frau (zur Köchin): „Sie stehen nun schon eine Viertelstunde lang da mit dem Stück Holz in der Hand und werfen's nicht in's Feuer.“

Köchin: „Ach, gnädige Frau, mir wird so schwer ums Herz, da ist ein Buchstaben in der Holzrinde eingeschnitten und ein Herz, wer weiß, ob das nicht mir gegolten hat!“

Sonderbares Anekdote.

A.: „Wissen Sie, das Reisen wär' ja sehr hübsch, wenn man nur nicht immer trinken müßt.“

B.: „Wieso denn, reisen Sie stets in Gesellschaft?“

A.: „Was fällt Ihnen ein, immer allein!“

Genau.

Richter: „Sie sagen, die Dame hätte Ihnen ihre Handschuhe in's Gesicht geworfen; Nummer wieviel waren die Handschuhe?“

Das Standbild des Tyrannen.

Es war einst ein König, bekannt als Tyrann,
 Sein blutdürstig Herz nur Schlechtes erfann,
 Gleichwohl hat er aller Dank erworben,
 Nachdem er in jungen Jahren gestorben.

Bald stand auch sein Standbild gegossen aus Erz,
 Man weiß nicht, war Ernst es oder gar Scherz,
 Denn drauf war zu lesen: „Du bleibst uns stets teuer,
 Du, Deines Volkes echter Befreier.“ Dr. Maigrün.

Zurückgegeben.

Dame: „Ach, Herr Doktor, seitdem ich Sie nicht gesehen, sind Sie viel älter geworden.“

Herr: „Aber gnädige Frau — ich kann es doch nicht über mich bringen — Sie allein älter werden zu lassen.“

Unter Geschwistern.

Schwester (zu ihrem Bruder, einem Leutnant): „Du bist schon 22 Jahre alt und noch Leutnant und ich werde mit 19 Jahren schon Majorin!“

Jägersprache.

Jäger: „Nun, warum schießen Sie nicht, Sie Hasenlauf?“

Splitter.

Der öffentliche Wohltäter ist ein Egoist; sein Wohlthun ist ihm das Mittel zur Inwordergrundstellung seines eigenen Ichs.

Nix Schlechtes.



Gast (zum Wirt): „Pfui, in der Omelette finde ich gar Gerstenkörner drinn!“

Wirt: „Nun, das ist doch nix schlechtes, aus Hopfen und Malz wird sogar Bier gebraut!“

Der versteht's.



Frau (in einer vom Missionär K. veranstalteten Ausstellung zum Diener): „Ach und dieser Besen da, was hats mit dem für eine Bewandnis?“

Diener: „Mit dem Besen? . . . Warten Sie nur; aha ich hab's, damit hat mein Herr in China die Heiden bekehrt!“

Also darum.

Herr Bliemchen kommt aus Dresden nach Wien und tritt in einen Handschuhladen.

Die Verkäuferin: „Womit kann ich dienen?“

Herr Bliemchen: „Gib mir 'n paar Handschuhe!“

Die Verkäuferin eilt weg und sagt Ihrem Prinzipal, daß der fremde Herr offenbar närrisch sein müsse, denn er spreche sie mit „Du“ an.

Darauf begibt sich der Ladeninhaber zu dem Kunden und fragt: „Mit was kann ich dienen?“

Herr Bliemchen: „Ein paar Handschuhe sollst Du mir geben, mein Kutester!“

Gute Miene zum bösen Spiele machend, verkauft der Handschuhmacher dem Fremden ein paar Handschuhe, dann aber sagt er: „Entschuldigen Sie, lieber Herr, aber — warum duzen Sie mich eigentlich?“

Herr Bliemchen: „Ach, mein Bester, Sie haben ja selbst auf Ihrer Thüre draußen geschrieben: Du—zend billiger.“

Wie man's nimmt.

Ein Dichter schrieb ein Buch ganz ab,
Das einst ein Andern hatt' geschrieben.
Er war dem Sprüchwort, wie er sagt,
Nach allen Regeln treu geblieben.
„Wenn Zwei daselbe thun,“ heißt es —
„Daselbe ist es doch nur selten,“
„Drum kann mein Buch,“ so meinte er —
„Recht gut auch für ein andres gelten.“ U. S.

In einer realistischen Porträtausstellung.

Der kleine Fritz: „Du, Mama, ist das ein Verbrecheralbum?“

Nicht empfindlich.

— „Warum warst Du denn gestern nicht im Wirtshaus, Michel?“

— „Weil's mi 'raus'geschmissen haben, aber i geh' doch wieder hin.“

Ein Egoist.



— „Weißt Du schon, lieber Mann, Du bist gestern Nacht Großvater geworden.“

— „Was hab' ich davon, ich wäre lieber ein Enkel.“

Nobel ausgedrückt.

Herr (zum Diener, den er aufnehmen will): „Sind Sie ein Trinker?“

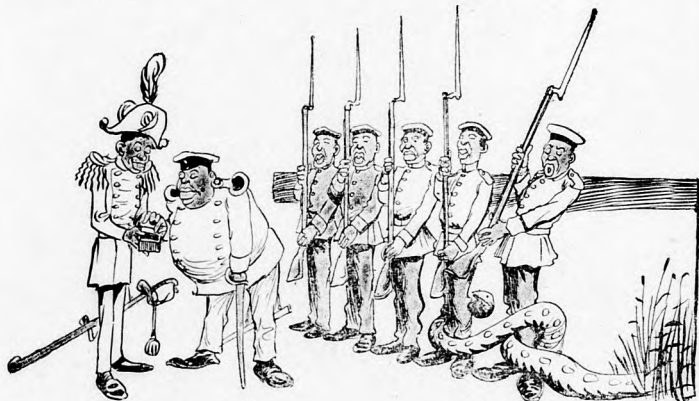
Diener: „Nein, das Trinken ist mir nicht sympatisch.“

Sinleuchtend.

Käufer: „Ich kann das Pferd nicht gebrauchen, es ist mir zu alt!“

Pferdehändler: „Das beweist Ihnen nur, das es gesund ist!“

• Gut gedrillt. •



Senfibel.



Sie (als sie vermutet, daß ihr Gatte sehr spät aus dem Wirtshaus gekommen ist): „Komme nur, Alfred und laß Dir einmal auf den Zahn fühlen!“

Er: „Uns Himmelswillen, rede nicht solche Sachen, ich hab' momentan Zahnschmerzen!“

In Ungewißheit.

Lehrjunge: „Meister, gestern haben's einige Betrunkene im Wirtshaus arretiert.“

Schustermeister: „Geh, Nazi, frag' mal, ob i a dabei war.“

Spruch.

Wer nicht das Krumme läßt für grade gelten,
Den trifft das Schelten;
Am meisten aber wird die Menge lästern
Den Gott von gestern. D. H.

Auf der Alm.

Tourist (zur Sennerin): „Sagen's 'mal, Marzel, was ist denn der Unterschied zwischen einem Kuß und einem Buffel?“

Sennerin: „An Kuß gibt ma und a Buffel kriegt ma.“

Ironie des Schicksals.

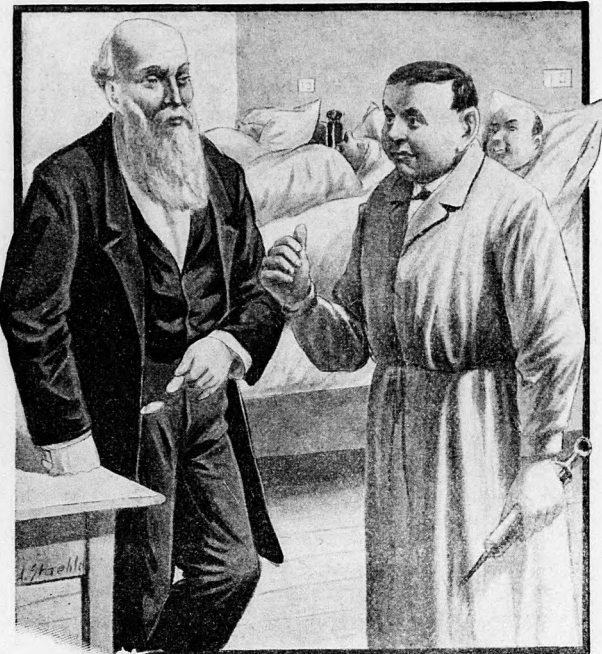
Es ist eine Ironie des Schicksals, wenn ein Zahnarzt nichts zu beißen hat.

Auch nicht übel.

— „Ich weiß, was Sie von mir denken.“

— „So, dann weiß ich sicher, daß Sie es verschweigen.“

— Erkennungszeichen. —



Wärter: „Herr Professor, ich glaube, dieser Patient nimmt seine Medizin nicht regelmäßig.“

Professor: „Warum glauben Sie das?“

Wärter: „Weil er so schnell gesund wird!“

Zeitbild.

Radeln, rauchen, Kartenspielen,
Stets nur nach Vergnügen zielen,
Turnen, Schwimmen, Zwickel tragen,
Auf dem Lurf die Wetten wagen,
Wer, der solches Treiben fenat,
Meint, dies thäte ein Student,
Indeß — bald steht er's genau —
Dies thut die moderne Frau. Dr. M.

Anordnung.

Frau (beim Weggehen): „Marie, ich komme erst gegen Mittag wieder, richten Sie bis dahin meine Gansleber her, dem Herrn seine Kalbsohren und dem Rudi sein Schweinszünge!“

Inserat.

Zwei Kutscher, jeder zu zwei Pferden, welche auch verheiratet sein dürfen, werden sofort gesucht.

Druckfehler.

Pierre heiratete eine sehr reife Schönheit.

— Mittel zum Zweck. —



— „Jefas, Herr Kasperl, wie schauen Sie denn heute aus?“

— „J—i—ich will Ihnen nämlich ei—enen Hei—heiratsantrag ma—chen und da hab' ich halt ge—getrun—ken, damit ich Ku—ku—rasch krieg.“

— Eine zürliche Gaffin. —



— „Da seh nur Einer den Feigling, wie der sich fürchtet, daß ihm der leere Topf an den Kopf fliegt!“

Spliffer.

Wer die Quelle der Verjüngung finden will, muß erst den Strom der Vergessenheit suchen.